Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Mittwoch, Freitag, Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich eine Mark

XXXI. Leipzig, Mittwoch den 22. November 1893. № 135.

Organisation und Agitation.

II.

Die Heranziehung der uns fernstehenden Kollegen zur Organisation ist eine Aufgabe, der wir uns alle nicht genug widmen können. Es geschieht auf diesem Feld auch so unendlich viel, daß man sich unwillkürlich fragt: Wie kommt es, daß dennoch so viele nicht für uns zu gewinnen sind?

Wie manches schöne, zu Herzen gehende Wort wird diesen Kollegen in Versammlungen oder im Privatverkehre gewidmet. Wie manche gewerkschaftliche kulturelle Aufgabe sehen sie von der Organisation verfechten. Aber dennoch vergebens!

Die Hindernisse, die uns durch die kapitalistische Produktionsweise bereitet werden, werde ich, als im Zeitgeiste liegend, übergehen; denn diese können und sollen vielmehr durch den Anschluß an die Organisation überwunden werden.

Gewinnen können und wollen wir nicht die Kollegen, welche, jedem bessern Streben abhold, nur dem allerstärksten Egoismus fröhnen und dabei selbst vor Schurkereien gegen ihre Mitarbeiter nicht zurückschrecken. Diese wollen wir also nicht gewinnen, es mag vielmehr genügen, wenn die organisierte Gehilfenschaft auf sie ein wachsames Auge hat und ihre Pläne durchkreuzt.

Gewinnen wollen wir aber die große Masse von Kollegen, die aus Indifferentismus oder Furcht vor Maßregelung uns noch fernsteht, nämlich die jüngeren Kollegen. Vor allen anderen Gründen scheint mir die Geldfrage hier in betracht zu kommen. Es blitzt bei den jüngeren Kollegen die beste Rede, der wärmste Appell am Portemonnaie ab. Sie begreifen wohl die Nützlichkeit der Organisation — aber das viele Geld! heißt es. Nun ist es aber selbstverständlich, daß ohne Leistung keine Gegenleistung sein kann. Wie ist dem abzuhelfen? Ich sage darauf: Genau, wie der Kollege durch seinen Beitritt zum Verbande noch nicht zielbewußtes, prinzipienfestes Mitglied ist, sondern dazu erst erzogen werden muß, genau so muß man die jüngeren Leute zum Zahlen von Beiträgen erziehen.

Dies scheint allerdings etwas merkwürdig, denn es heißt doch: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte. Unsere Generalversammlungen haben sich wiederholt mit Recht für obligatorischen Beitritt zu allen Kassen ausgesprochen, da eben sonst die eine oder andre zerfallen würde. Ich meine nun, es würde dem obligatorischen Beitritte nichts schaden, wenn man gestattete, daß jüngere Kollegen etwa für die Dauer bis zu zwei Jahren nur eine reine Gewerkschaftssteuer zahlen.

Im U. V. D. B. betrug die reine Gewerkvereinssteuer 50 Pf. und etwa diesen Satz würde ich vorschlagen. Die Rechte hierfür würden sich natürlich nicht auf Krankheit und Invalidität mit erstrecken. Es werden dies viele junge Kollegen gern verschmerzen, da sie eben auf diese unerquicklichen Möglichkeiten noch nicht rechnen. Wir haben aber Zeit, ihnen im Verlaufe der ersten zwei Jahre der Verbandszugehörigkeit klar zu machen, daß auch diese Zweige für sie von größter Wichtigkeit sind. Im übrigen wird natürlich keiner gehindert die vollen Beiträge zu zahlen und sich damit allen Benefizien teilhaftig zu machen.

Dieser Vorschlag soll also bezwecken, die indifferenten, im Portemonnaie zaghaften Kollegen in unsere Reihen zu führen und ich fasse ihn, um etwas bestimmtes zu sagen, wie folgt: „Es kann jüngeren Kollegen (etwa bis zum 25. Jahre) gestattet werden, für die Dauer von zwei Jahren nur einen Gewerkvereinsbeitrag in Höhe von 60 Pf. pro Woche zu leisten. Dieselben verzichten für diese Dauer auf die Unterstützung in Krankheits- und Invaliditätsfällen."

Ich erlaube mir noch einen weitern Gedanken, der den Aengstlichen eine Hand bieten soll, auszusprechen. Wer in einer Provinz konditioniert hat, wo unsre Organisation nicht stark vertreten, der weiß, wie ängstlich es die jüngeren Kollegen meiden, mit uns in Fühlung zu kommen, denn die Herren im Hause wissen es strenge zu ahnden und andere Kollegenelemente, die ich schon oben erwähnt habe, sorgen dafür, daß ein so „verderblicher Umgang", wie der mit den Organisierten, dem Prinzipale bestimmt zu Ohren kommt. Da meine ich, den Kollegen, deren Sympathie wir bereits haben, soll gestattet sein, unauffällig Mitglieder des Verbandes zu werden.

Dazu würde ein Sistieren der Ausschreibung der zum Vereine sich meldenden Kollegen im Corr. dienen. Verschiedenerseits wird bereits diese Praxis befolgt. Der Zweck, Unwürdige fern zu halten, läßt sich sehr wohl auf dem Verwaltungsweg erreichen. Wo es ungefährlich, stände der Veröffentlichung ja nach wie vor nichts im Wege. -p.

III.

Der Klassenkampf der Arbeiter gegen das Kapital macht es zur Notwendigkeit, das Augenmerk der Agitation nicht nur auf die erwachsenen Arbeiter zu richten, sondern gleichzeitig zu versuchen, die heranwachsende Generation über die Lage der Arbeiter aufzuklären, sie zum Bewußtsein ihrer Klassenlage zu bringen. In diesem Bewußtsein liegt die Erkenntnis der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation und der in den Kampf ums Dasein eintretende junge Gehilfe wird mit seinem Eintritt in den Gehilfenstand kaum zögern, auch seiner Organisation sich anzuschließen.

Ist es auch infolge der „Fürsorge" unserer Behörden, die diese den jugendlichen Arbeitern angedeihen lassen, um zu verhindern, daß auch sie schon von dem Gifte des Zeitgeistes angekränkelt werden, fast zur Unmöglichkeit geworden, sie an den Versammlungen teil nehmen zu lassen, geschweige denn in die Organisation aufzunehmen, so bieten sich dennoch Mittel genug, das Werk der Aufklärung schon unter den jugendlichen Arbeitern zu beginnen. Als eines dieser Mittel ist der Correspondent zu betrachten und kein Gehilfe sollte versäumen, dem Lehrlinge denselben zur Verfügung zu stellen. Auch etwaige Broschüren, die zur Förderung des Klassenbewußtseins beitragen, sollte man den Lehrlingen überweisen, es würde sich wohl verlohnen, wenn diese Ausgaben aus den Ortskassen bestritten würden. Man sage nicht, der Junge habe noch wenig Verständnis für diese Sache oder werde derselben wenig Geschmack abgewinnen. Ist erst das Interesse geweckt, sich auch einmal mit der Frage seiner Zukunft zu beschäftigen, so ist vieles, ich möchte sagen alles gewonnen. Auch wäre es zu empfehlen, daß die Ortsvereine den Lehrlingen die Bibliotheken zur Verfügung stellen; vielfach geschieht es ja bereits. Als ein weiteres Mittel, das Interesse der Lehrlinge für ernstere Sachen anzuregen, seien technische und gewerbliche Vorträge erwähnt, sie lassen sich auch in mittleren Druckstädten bei einigem Wollen bewerkstelligen. Ferner könnten die Lehrlinge zu etwaigen wissenschaftlichen Vorträgen, die sich Gewerkschaften zu Zeiten halten lassen, herangezogen werden. Auf diese Weise würden selbst die Lehrlinge unserer gewerbsmäßigen Lehrlingszüchter, auf welche wir sonst so wenig Einfluß auszuüben vermögen und welche das größte Kontingent der Nichtverbändler stellen, zu uns herangezogen werden und die Möglichkeit gegeben, in steter Fühlung mit diesen Lehrlingen zu bleiben.

Diese kleine Auslese soll eine Anregung sein, das Augenmerk der Agitation mehr als bisher auf unsere Lehrlinge zu richten und wenn dies geschieht, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht. Es würde uns damit so manche saure Arbeit der spätern Aufklärung erspart werden, ja sogar manch indifferenter Vater der Jungen, welcher sonst nur die Zeitung zu Gesicht bekommt, welche in der Lehrdruckerei hergestellt wird, erhielte somit selbst einen bessern Einblick in unser Gewerbe, der auch ihn zur Erkenntnis seiner Lage führte, zum Klassenbewußtsein!

O. K. H.

Korrespondenzen.

B. **Braunschweig.** Am 5. November fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, welche sich mit den gehilfenfeindlichen Bestrebungen in Buchdruckerkreisen beschäftigte. Als Referent war der Verbandsvorsitzende Döblin erschienen, im Auch-Gehilfenblatte mit erkünsteltem Humor begrüßt. Der Gedankengang des Vortrages war, da er dasselbe Thema betraf, im wesentlichen der in dem Leipziger Referate bereits wiedergegebene. Eine Schilderung unsers letzten Kampfes, der Reorganisation und der überwundenen Schwierigkeiten der letzten Jahre. Der Verband sei trotz alledem stark genug geblieben, daß er seine Mitglieder dem Belieben der Prinzipale nicht zu überlassen nötig hat, sondern oft ein kräftig Wörtlein mitredet. Hiervon zeugte auch, daß die Prinzipale selbst eine Unterstützungskasse für Gehilfen gegründet haben, aus welcher allerdings nur die Gehilfen unterstützt werden sollen, die sich die Zufriedenheit der Prinzipale erworben haben. Die Blanksche Buchdrucker-Zeitung sagte sogar, die Bestimmungen der Kasse ständen noch unter

der Gesindeordnung. Eine weitere Maßregel, um den Verband zu hemmen, sei die Gründung des Nichtverbändlervereins, des sog. „Gutenberg-Bundes", auf Anordnung der Prinzipale. Ein trauriges Zeichen sei es, daß sich Auch-Arbeiter bereit finden, in das Lager ihrer eignen Kollegen Breschen schießen zu wollen, obgleich sie doch alles, was diese erkämpft haben, mitgenießen. Der Arbeitsnachweis des Berliner Vereins habe am 14. Oktober d. J. 270 Setzer- und 92 Maschinenmeisterangebote aufzuweisen gehabt, was wollten da die schönen Worte der in guten Stellungen befindlichen Leiter des „Gutenberg-Bundes" von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit besagen. Einige markante Fälle von Arbeiterfreundlichkeit wurden vom Redner namentlich angeführt. Aus ihnen könne man die Lehre ziehen, daß nur der Verband im stande sei, erfolgreich den Prinzipalen die Spitze zu bieten und uns vor allzugroßer Ausbeutung zu schützen. (Lebhafter Beifall). — Nach einer Pause nahm Kollege Hermann das Wort und bemerkte, daß nur die Unkenntnis ihrer Lage die Gehilfen in den „Gutenberg-Bund" treibe. Er fordert zu kräftiger mündlicher Agitation auf und bringt dann folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde: „Die am 5. November im Andreasschen Lokale tagende allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Döblin einverstanden, spricht ihr unbedingtes Vertrauen zur Leitung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker aus und erblickt in der Organisation der Nichtvereinsmitglieder ein Mittel zu dem Zweck, einen Hemmschuh für den Fortschritt der gewerkschaftlichen Entwickelung abzugeben; erklärt es daher als Pflicht eines jeden ehrlich denkenden Kollegen, für die Stärkung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker einzutreten." Meier führte aus, daß die in Braunschweig befindlichen Mitglieder des „Gutenberg-Bundes" wirkliche Ziele nicht verfolgen, nur der Zwang habe sie in den neuen Verein gedrängt. Es scheine auch, als ob nur Mitglieder des „Gutenberg-Bundes" hier Kondition bekämen. Döblin hielt die kurze Debatte für ein gutes Zeichen, daß die Anwesenden mit seinem Vortrag einverstanden seien. Redner beleuchtete dann eingehend die Einführung der Setzmaschinen und forderte nochmals zum festen Zusammenschluß auf, damit die Entlastung, welche die Maschine bringen werde, auch uns zu gute komme. Asmus gibt einen kurzen Rückblick auf die Tarifbewegung und glaubt die Gegenbewegung als Rausreißer-Organisation bezeichnen zu können. Nachdem noch Döblin und Gauvorsteher Klapproth gesprochen, welch letzterer etwas verspätet erschienen war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die zahlreich besuchte Versammlung.

ck. **Frankfurt** a. M. (Bezirksversammlung vom 11. November.) Unter Geschäftlichen Mitteilungen wurde zunächst die Bewegungsstatistik für den Monat Oktober verlesen, welche folgendes Bild ergab: durchgereist sind 29 Mitglieder mit weißer Legitimation und 115 Tagen, 24 Mitglieder mit grüner Legitimation und 91 Tagen sowie 10 Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte; am Orte konditionslos waren 10 Mitglieder 96 Tage, in Kondition traten 4, abgereist sind 6. Eingetreten sind im letzten Quartale 26 Kollegen. — Zur Kenntnis gegeben wurde ein Einladungsschreiben zu dem nächstjährigen internationalen Johannisfest in Bregenz und ein Zirkular des Gauvorstandes. — Um die Kollegenschaft wieder einmal zu fröhlichen Stunden zusammenzuführen, beschloß die Versammlung am ersten Weihnachtsfeiertag abends eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, mit deren Arrangement ein Komitee beauftragt wurde. Der allenfallsige Ueberschuß soll zur Unterstützung bedürftiger Kollegen verwandt werden. Alle Kollegen sind gebeten, sich um das Gelingen dieses Festes zu bemühen und eifrig dafür zu agitieren, daß der kollegiale und humane Zweck des Festes erreicht werden kann. Für die dabei stattfindende Verlosung sind Spenden von Gegenständen seitens aller Kollegen erwünscht. — In betreff der Liquidation der Zentral-Krankenkasse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung fordert die Mitglieder des Bezirks Frankfurt a. M. auf, in anbetracht, daß der Verband sofort alle Leistungen der genannten Kasse übernommen hat, auf einen etwa auf sie entfallenden Anteil an dem verbleibenden Vermögen zu gunsten des Verbandes zu verzichten; die Versammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß mit Ueberweisung des verbleibenden Vermögens der Z. K. K. der Verband nunmehr in die Lage versetzt wird, die schon auf der Generalversammlung in Berlin beschlossenen erhöhten Unterstützungssätze in kraft treten zu lassen. Die Versammlung erwartet, daß alle Mitglieder durch Unterschrift in die in Umlauf gesetzten Listen ihren Verzicht ausdrücken." Besonders dem in der Resolution ausgedrückten Wunsche nach baldiger Verwirklichung der Erhöhung der Unterstützungssätze wurde von allen Rednern lebhaft beigepflichtet. — Ueber den nächsten Punkt, Restantenwesen, wurde eine gründliche Debatte gepflegt, welche ergab, daß sämtliche Restanten, welche meistens noch sehr alte Reste haben, nochmals behufs Zahlung gemahnt werden sollen, widrigenfalls sie bei eventueller Konditionslosigkeit oder Krankheit die Folgen zu tragen haben. — Das oben erwähnte Zirkular des Gauvorstandes betraf eine genauere Auslegung des auf dem letzten Gautage gefaßten Beschlusses, wonach für alle Mitglieder, welche 26 Wochen im Gau Beiträge geleistet, bei Arbeitslosigkeit die Beiträge aus der Gaukasse gezahlt werden sollen. Der Gauvorstand will nun dies dahin präzisieren, daß der Beschluß nur für diejenigen Geltung haben soll, welche zur Zeit der Einführung des Beschlusses im hiesigen Gau 26 Wochen Beiträge entrichtet haben, sowie daß bei Abreise und mehr als 26wöchentlichem Konditionieren in einem andern Gau diese Vergünstigung bei Wiederzureise nicht sofort, sondern erst nach Leistung von 26 Beiträgen wieder eintreten soll. Dieser Interpretation wurde verschiedentlich widersprochen; namentlich der letzte Absatz wurde als nicht gerecht erachtet, die Ortsunterstützung sei so niedrig und zum Leben unzureicherd, daß davon nicht noch Beiträge gezahlt werden könnten, man solle jedem Mitgliede bei Wiederzureise seine früher im Gau erworbenen Rechte belassen. — In dem letzten Versammlungsbericht in Nr. 124 des Corr. ist durch einen Satzfehler auf S. 2, Sp. 2, Z. 29 von oben der Name E. Dominé mit C. Dominé verwechselt worden, was hiermit berichtigt wird. 4 Zeilen höher ist E Dominé richtig. — Um den Mitgliedern Gelegenheit zu öfterm kollegialen Verkehr und geselligen Zusammenkünften zu geben, hat der Vorstand beschlossen, Sonntags bei günstigem Wetter Ausflüge oder Zusammenkünfte zu veranstalten, welche jeweils in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gemacht werden; die Kollegen sind aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Dn. **Bezirk Hagen.** In stattlicher Anzahl hatten sich die Mitglieder unsers Bezirks am 12. November in Schwerte zur Beteiligung an der vierten Bezirks-Versammlung eingefunden. Aus allen Ecken und Enden des Bezirks war die Kollegenschar teils per pedes, teils unter Zuhilfenahme des Dampfrosses herbeigeeilt, um sich an den Beratungen zu beteiligen und alte liebgewonnene Kollegen zu begrüßen. Mit einer Ausnahme waren sämtliche Druckorte des Bezirks, in welchen Mitglieder beschäftigt sind, vertreten. Es waren erschienen: aus Hagen 28, Iserlohn 9, Schwerte 3, Arnsberg 3, Lüdenscheid 2, Altena und Menden je 1 Mitglied; insgesamt 47 Mitglieder, außerdem einige Nichtmitglieder. Der Vorsitzende verlas eingangs einige Mitteilungen des Haupt- bezw. Gauvorstandes; u. a. wurde mit Genugthuung begrüßt, daß die Verhältnisse betreffs der Essener Vereinsdruckerei binnen kurzem eine Aenderung zum bessern erfahren werden. — Aus dem hierauf vom Kassierer Kollegen Thomee erstatteten Kassenberichte für das dritte Quartal 1893 ist erwähnenswert, daß in diesem Zeitraume 7 Mitglieder neu aufgenommen wurden, ausgeschlossen wurden 4, ausgetreten sind 2 Mitglieder, abgereist 13 und zugereist 6 Mitglieder. Nach Erstattung des Kassenberichtes brachte der Kassierer eine recht unliebsame Angelegenheit zur Sprache; es handelte sich um Nichtablieferung empfangener Vereinsgelder seitens eines früher in Lüdenscheid konditionierenden Mitgliedes. Der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Sache sofort in energischer Weise die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Kollege Sternberg erstattete alsdann namens der Revisionskommission Bericht; nach demselben haben sich Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde hierauf seitens der Versammlung Decharge erteilt. — Der Bericht der Vertrauensmänner ergab, daß in den meisten Orten unsers Bezirks in bezug auf Entlohnung und Arbeitszeit noch recht traurige Verhältnisse herrschen und namentlich sind es gerade die unsrer Organisation fernstehenden Kollegen, die unter dem Drucke dieser Verhältnisse zu leiden haben. Etwas günstiger ist es in Hagen und Iserlohn bestellt; so hat sich in ersterm Orte die Mitgliederzahl infolge Neugründung der Fusangelschen Druckerei beträchtlich erhöht. Die Mitglieder des Bezirks verteilen sich gegenwärtig auf folgende Orte: Hagen 43, Iserlohn (mit Hemer) 16, Lüdenscheid 7, Arnsberg 4, Schwerte 3, Altena 2, Menden 2, Hohenlimburg 1 Mitglied. — Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung: „Bezirkskassen Angelegenheit", wurde nach kurzer Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Während einerseits dem Wunsch Ausdruck gegeben wurde, durch Gründung einer Bezirkskasse den arbeitslosen Mitgliedern einen Zuschuß zur Verbands-Unterstützung zu gewähren, da es für einen verheirateten Kollegen nahezu unmöglich sei, mit dieser geringen Unterstützung auszukommen, war man anderseits doch der Meinung, daß die durch Gründung einer solchen Kasse bedingte Steuererhöhung die Agitation für Gewinnung neuer Mitglieder erschweren würde. — Unter dem Punkte Verschiedenes wurde zunächst nach kurzer Begründung durch den Vorsitzenden folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 12. November in Schwerte außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des Bezirks-Vereins Hagen erklärt einstimmig ihre vollständige Verzichtleistung auf einen etwaigen Ueberschuß aus der in Liquidation befindlichen Zentral-Kranken- und Begräbniskasse zu gunsten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker." Sodann gedachte ein Kollege des Streiks der Lithographen und Steindrucker in Brandenburg, die Anwesenden auffordernd, sich recht rege an den Sammlungen zu gunsten der Ausständigen zu beteiligen. Es wurde beschlossen, in den einzelnen Orten des Bezirks, soweit solches noch nicht geschehen, Sammellisten zirkulieren zu lassen. Eine lange, oft recht erregte Diskussion entspann sich nun über eine von den Kollegen Hochstrate aus Schwerte und Dobberstein aus Iserlohn eingebrachte Resolution, die Behandlung der Gewerkschaften auf dem Kölner Parteitage betreffend. Nach Streichung eines von der Versammlung für unzulässig erachteten Satzes gelangte die Resolution in folgender Fassung zur Annahme: „Die Versammlung des Bezirks-Vereins Hagen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt sich mit den Ausführungen des Correspondenten, die Gewerkschaftsdebatte auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Köln betreffend, einverstanden." Von einigen Kollegen wurde sodann zum regen Abonnement auf den Corr. und zur Agitation für denselben aufgefordert, worauf der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsre Organisation die vom besten Geiste für unsre gute Sache beseelte Versammlung schloß und die Anwesenden das Typographenlied anstimmten. Infolge der umfangreichen Tagesordnung und den sich hieran knüpfenden ausgedehnten Debatten kam dieses Mal der auf unseren Bezirksversammlungen nach der Erledigung der Tagesordnung übliche gemütliche Teil nicht zu seinem vollen Recht; eine kurze Spanne Zeit nur blieb den Kollegen für diesen Zweck übrig und der Heimweg mußte, wollte man rechtzeitig zu seinem Wigwam gelangen, angetreten werden. — Die nächste Bezirksversammlung findet, gemäß einem Beschlusse der Altenaer Bezirksversammlung, als erste Versammlung des neuen Jahres in Hagen statt. Möge auch diese sich eines ebenso zahlreichen Besuches erfreuen!

-ck- **München.** (Mitgliedschaftsversammlung vom 12. November.) Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen im Namen des neuen Ausschusses und gedachte in warmen Worten der uns in der letzten Zeit durch den Tod entrissenen vier Kollegen. Seien auch alle vier gleich tüchtige und ehrenwerte Kollegen gewesen, so habe doch die Mitgliedschaft durch das Hinscheiden unsers allbekannten Alois Weiß einen zu jeder Zeit für unsere gerechten Interessen eintretenden Kollegen verloren. Der Vorsitzende bat, denselben ein ehrendes Andenken zu bewahren und die Versammelten bekundeten dies durch Erheben von ihren Sitzen. — Alsdann nahm der Vorsitzende Gelegenheit, in einer wohldurchdachten Rede die Mitglieder zur Einigkeit zu ermahnen. Er sagte darin: Wir bilden eine Familie, eine enggeschlossene Proletarierfamilie, die es sich zur Aufgabe macht, mit allen von o. Gebote stehenden Mitteln eine menschenwürdige Existenz zu erkämpfen. Herrsche unter den Mitgliedern dieser Familie Haß und Zwietracht, so könne das zu erstrebende Ziel nie in seiner ganzen Würde erreicht werden. Er wies auf die segensreiche Thätigkeit des Verbandes hin und endete seine mit Beifall aufgenommene Ansprache mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, in das die gut besuchte Versammlung begeistert mit einstimmte. — Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Neuaufnahmen, berichtete der Vorsitzende den Beschluß des Ausschusses, die Namen der sich zum Verbande Meldenden nicht mehr im Corr. zu veröffentlichen. Die Veranlassung hierzu habe die kürzlich im Corr. erschienene Notiz gegeben, nach welcher im Gau Württemberg ein Kollege durch die Veröffentlichung seines Namens konditionslos geworden sei, im übrigen würden ja doch meist jüngere Kollegen aufgenommen und bei älteren oder zugereisten könnte man sich bei den von diesen innegehabten letzten Konditionsorten brieflich genaue Informationen einholen. Auf jeden Fall würde das Prinzip gewahrt bleiben, nur dem Verbande würdige Kollegen aufzunehmen. Die Versammlung beschloß, in Zukunft von der Veröffentlichung der sich zum Verbande Meldenden Abstand zu nehmen. Aufgenommen wurden zehn Kollegen, darunter drei mit Vorbehalt. — Beim zweiten Punkte, Verlesung der Restantenliste event. Ausschluß von Restanten, konstatierte der Verwalter die erfreuliche Thatsache, daß durch die Veröffentlichung der Druckerei-Restantenliste auf dem Wochenrapport eine, wenn auch kleine Besserung zu verzeichnen sei. Leider sah jedoch die Versammlung sich genötigt, über ein restierendes Mitglied den Ausschluß zu verhängen. — Der dritte Punkt, Besprechung über die Verwendung des nach beendeter Liquidation verbleibenden Vermögens der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse fand nach kurzer Debatte seine Erledigung in der einstimmigen Annahme der folgenden vom Kollegen Schlegl eingebrachten Resolution: „Die Versammlung wolle beschließen, den nach Beendigung der Liquidation der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse übrig bleibenden Betrag der Hauptkasse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zufließen zu lassen." — Vom Magistrate der Stadt München war an den Vorsitzenden das Ersuchen ergangen, sich gutachtlich darüber zu äußern, wie sich die Mitgliedschaft zu der Frage der Errichtung eines aus städtischen Mitteln zu bestreitenden Arbeitsamtes stelle. Kollege Rexhäuser hatte hierzu ein eingehendes Antwortschreiben

in befürwortendem Sinn ausgearbeitet, dessen Absendung an den Magistrat die Genehmigung der Versammlung fand. — Der Vorsitzende gab hierauf das Eintreffen des vom Verbandsvorsitzenden herausgegebenen Flugblattes bekannt und empfiehlt im Anschlusse hieran die Abhaltung einer allgemeinen Buchdruckerversammlung, deren Arrangement dem Ausschuß überlassen wurde. — Ferner brachte er noch das Zirkular der Sektion Vorarlberg, betr. das Abhalten eines internationalen Johannisfestes in Bregenz zu Pfingsten 1894, zur Kenntnis. Eine nähere Besprechung darüber wurde für eine spätere Versammlung verschoben. — Der Verwalter übermittelte die Grüße des vor kurzem nach Amerika ausgewanderten Kollegen Höck, der in seinem Schreiben die dortigen Buchdruckereizustände für eingewanderte deutsche Kollegen nicht gerade rosig schildert. — Es wurde an Stelle des zum Gaubeisitzer gewählten bisherigen Gauredisors Wutz Kollege Wengenmayr gewählt. — Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Feststellung eines Ortsreglements für die nächste Generalversammlung verschoben.

L. Passau. Die am Sonntage dem 12. November hier abgehaltene allgemeine Buchdruckerversammlung war über Erwarten gut besucht. Erschienen waren alle die per Zirkular eingeladenen Kollegen bis auf einen Neuausgelernten. Als Referenten schickte uns der Gau seinen neugewählten Vorstand, den hier noch im besten Andenken stehenden Kollegen Seitz. Derselbe richtete einen warmen Appell an alle anwesenden Nichtmitglieder, dem Verbande beizutreten. Nicht langjährige Stellung solle den Kollegen abhalten, dem Verbande sich anzuschließen, denn es kämen Fälle vor, wo alte Buchdrucker, die lange Jahre in ein und derselben Stellung waren, auf die Straße gesetzt würden. Dies beweise die Manzgesellschaft Regensburg, die vor kurzem 21 Mann kündigte und zwar nicht wegen Arbeitsmangels, sondern um frische, jüngere Kräfte zu erhalten. Im Laufe seines Vortrages kam Redner auf die Gegenvereine, die sich jetzt in den größeren Städten bilden, zu sprechen und beleuchtete diese in treffender Weise. Nach dreiviertelstündiger Dauer beendete Kollege Seitz seine sachlichen, mit der ihm eignen Ruhe vorgetragenen Ausführungen. Vertrauensmann Preismuth bezeichnete die jetzige Krankenunterstützung als zu gering für kleinere Städte, er ersuchte den Gauvorstand, seine ganze Kraft daran zu setzen, den kleineren Mitgliedschaften in dieser Hinsicht gerecht zu werden. Preismuth wurde in dieser Angelegenheit von mehreren Mitgliedern, besonders vom Kollegen Haaf, unterstützt, da eben von der hiesigen Ortskrankenkasse sehr wenig geleistet wird. Seitz gab anheim, die Mitgliedschaft möge zum nächsten Gautag einen Antrag in diesem Sinne stellen. — Es meldeten sich acht Kollegen zur Aufnahme, die sofort erfolgte. — Abends fand eine nochmalige Zusammenkunft zu Ehren des Gauvorstandes statt und auch schon Samstag abends war eine Familien-Unterhaltung mit Tanz veranstaltet worden. Möge die Mitgliedschaft Passau in ihrer jetzigen Stärke nicht mehr zurückgehen, sondern immer mehr erstarken, das ist der Wunsch des Schreibers dieser Zeilen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Einen belehrenden Einblick in die Betriebs- und Personalverhältnisse der Berliner Buchdruckereien gestattet die Berufsstatistik von 1890, über die das Sozialpol. Zentralblatt mehrere erläuternde Aufsätze brachte. In dem genannten Jahre wurden in Berlin nicht weniger als 615 Buchdruckereiinhaber gezählt, von denen indes 421 keine Arbeiter beschäftigten, also ein bedeutendes Heer von „Trittmüllern" darstellten. Damals waren im Druckgewerbe Berlins insgesamt 9681 Personen thätig. Auf einen Arbeitgeber des Druckgewerbes kamen gleichwohl 16 Arbeitnehmer, der Durchschnittssatz aller Gewerbe betrug nur 7,75; die Druckereien rangierten damit an vierter Stelle von den 24 aufgeführten Berufsgruppen und doch ist das Verhältnis zwischen den Betrieben mit und den Betrieben ohne Arbeitnehmern bei ihnen mit am abnormsten. Hieraus ergibt sich, daß neben den zahlreich wuchernden Zwergbetrieben die Großbetriebe eine epochemachende Ausdehnung aufweisen, was auch die unten folgende Zusammenstellung beweist. Letzterm Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß das Lehrlingswesen im Berliner Buchdruckgewerbe nicht das allerschlechteste, aber doch das zweitschlechteste von allen Berufen ist; im Versicherungswesen kommen 3,85 Lehrlinge auf einen Unternehmer und dann folgt das Buchdruckgewerbe mit 2,8 Lehrlingen auf einen solchen. Was die Größenklassen der einzelnen Geschäfte betrifft, so unterschied man

337	Arbeitg.,	die je	1—5	Arb.	oder	insges.	838 Arb.
108	„	„ „	6—10	„	„	„	847 „
79	„	„ „	11—20	„	„	„	1242 „
60	„	„ „	21—50	„	„	„	2014 „
31	„	„ „	über 50	„	„	„	4217 „

beschäftigten (bei den Arbeitern sind die selbstthätigen Arbeitgeber nochmals mitgezählt; die Gesamtzahl der Arbeiter zeigt einige hundert weniger als oben angegeben, die Differenz der Zählung entsteht durch die Vorortsverhältnisse). Diese Zusammenstellung gibt ein lichtvolles Bild der Druckereiverhältnisse Berlins. Noch weiter werden sie beleuchtet durch folgende Zahlen. Von 100 Arbeitgebern gehörten zu Betrieben mit

0—5	6—10	11—20	21—50	über 50 Arbeitern
54	17,6	12,8	9,8	5,0

Von 100 Arbeitern gehörten zu Betrieben mit

0—5	6—10	11—20	21—50	über 50
9,2	9,2	13,6	22,0	46,0.

Das Initiativkomitee der „Freien Vereinigung" stellt dem Bruder „Gutenberg-Bund" in einer Bekanntmachung in der Blankeschen Buchdruckerzeitung folgendes trockene Ohnmachtszeugnis aus: „Wir hätten erwartet, daß nunmehr (nach dem Erfurter ‚Tage') überall mit Kassengründungen vorgegangen und die papiernen Abmachungen in Thatsachen übersetzt wären. Bis jetzt jedoch sind unsers Wissens außer den schon seit Jahren vorhandenen, zur Fr. V. zahlenden Kassen keine neuen Kassen entstanden, welche die Organisation des ‚Gutenberg-Bundes' ihrer Verwirklichung näher führen und es dürfte sich daher empfehlen, die Kassen der Fr.-V. überall und zwar so lange intakt zu erhalten, bis der ‚G.-B.' mit einer ansehnlichen Zahl(!) über ganz Deutschland verteilter Kassen seine Thätigkeit begonnen hat und sich lebensfähig erweist. Bis jetzt haben wohl mehrere unserer Kassen im Prinzip ihren Beitritt zum ‚G.-B.' erklärt, jedoch hat noch keine derselben von der Fr. V. sich losgesagt." — Hiermit wird genau bestätigt, was wir nach dem Erfurter Blechkongresse sofort konstatierten: man hat daselbst eine Umtaufe der Fr. V. vollzogen, weiter nichts — freilich die versteinerte N. V.-„Organisation" sträubt sich noch teilweise, ihr eignes Ich zu opfern, sich zu entleiben. Jetzt sind die Initiativheiligen an der Reihe, über das „hinfällige Gebäude" usw. zu spotten, welches die Berliner Mundhelden in Erfurt gezimmert: heute nach zehn Wochen stehen sie — unsre Vorhersage wahrmachend — trotz allem Tamtam und trotz aller Prinzipals- und Faktorsreklame auf demselben Flecke wie vor den Erfurter „papiernen Abmachungen" (klassisches Deutsch überhaupt, der „großen Buchdrucker" Blanke-Berth-Wichers), was Blanke, der solches auf Seite 1 feststellt, nicht hindert, auf Seite 4 und in jeder Nummer den „Verband" vor den Schwadroneuren erzittern zu lassen. — Auch die Fr. V. muß eine Mandel ihrer „Ortsvereine" als eingeschlummert aus dem Verzeichnisse streichen.

Ein gewisser Barthel, Mitglied des „Zentralrates" der Gewerkvereine (H.-D.), verstieg sich in diesem zu dem Antrage, die Gewerkvereine möchten event. das Buchdruckgewerbe mit einer Propaganda für sich überziehen. Im Buchdruckerverbande habe die politische Strömung sich sehr zu gunsten der sozialdemokratischen Partei entwickelt, so hatte sich dieser Barthel von irgend einem Leinweber — wenn er nicht selbst ein solcher ist — sagen lassen, da aber viele Angehörige des Berufes dieser Partei noch nicht angehörten, so müßte der Weizen für die Hirsch-Dunckerschen blühen. Beinahe hätten also die Leinweber eine gefährliche Konkurrenz bekommen! Aber die genannte Köperschaft hatte eine feinere Witterung als ihr Barthel und lehnte es ab, sich mit gleicher todesverachtenden Aussichtslosigkeit wie die Leinweber auf den Mitgliederfang unter den Buchdruckern zu stürzen, wobei nichts weniger als Lorbeeren einzuheimsen sind. Der Referent des Zentralrates betonte sehr klarblickend, daß sich „ein Sonder-Gewerkverein der Buchdrucker neben dem Buchdruckerverbande doch nicht halten lasse". Auch der Redakteur des „Gewerkvereins", Herr Goldschmidt, übrigens selbst Buchdrucker, führte aus, daß es nicht im Interesse der Arbeiterbewegung liege, einen Keil in die Buchdruckerbewegung zu treiben; möge der Genannte dieses vernünftigen Wortes auch immer in seinem Blatte eingedenk sein. Der Zentralrat verwarf hierauf die pfiffige Idee seines Barthels, der den Most nun wo anders zu holen suchen muß.

Durch Gruseligmachen sucht der Typograph nun die Küchlein unter seinen Fittichen zu sammeln, nachdem sie trotz des bisherigen Zaubers ihm bei den Wahlen entwichen. Er enthüllt das Bestehen eines graufigen „Mörderklubs", der alle Leinweber umbringen wolle, natürlich nur wirtschaftlich, d. h. aus den Konditionen verdrängen. „Drum, Kollegen, seid auf eurer Hut, erfüllt eure Pflicht dem Geschäft gegenüber..." Man sieht, etwas Antreiben zur Arbeit, etwas Agitation für das „Geschäftsinteresse" fehlt niemals in dem obskuren „Gehilfenblatte". Weiter hat ja auch die ganze Geschichte keinen Zweck. Apropos, wer bezahlt die Druck usw. Kosten des Typographen?

Mit Zusammentritt des Reichstages erscheinen auch wieder die Anträge der Abgeordneten Gröber, Hitze und Genossen zur Gewerbeordnung auf der Bildfläche, die den Auswüchsen des Hausierhandels und des Abzahlungsgeschäftes entgegentreten wollen, unzweifelhaft aber die Vernichtung eines Teiles der Litteratur zur Folge hätten, weshalb bereits auch von seiten der Buchdruckergehilfen eine Petition gegen die Anträge an den vorigen Reichstag unterzeichnet wurde. Die Anträge sollen dem Feilbieten von Lieferungswerken den Garaus machen und eine Reihe von Maßnahmen gegen den Vertrieb von Büchern und Zeitschriften treffen, die die Existenz vieler am Buchgewerbe beteiligten Firmen und vieler Tausende von Arbeitern bedrohen. Dieser Gefahr zu begegnen hat die Deutsche Schriftstellergenossenschaft ihren ständigen Ausschuß für das Urheber-, Preß- und Verlagsrecht beauftragt, Stellung gegen diese Anträge zu nehmen. Es hat sich ferner aus den Kreisen des Berliner Verlagsbuchhandels ein Komitee gebildet, das beauftragt ist, den Buchhandel und die gesamten Preßgewerbe gegen diese Anträge aufzurufen. Ebenso hat in Berlin der Zentralverein der Deutschen Kolportage-Buchhändler Stellung zur Sache genommen. In Leipzig ist ein gleiches Komitee bereits thätig. Es ist zu erwarten, daß Reichstag und Regierung den Anträgen Gröber, Hitze u. Gen., soweit sie unser Buchgewerbe bedrohen, nicht nachgeben werden, bevor die beteiligten Kreise zum Worte gekommen sind.

Das Wort Zeitungsente als Beleidigung hat drei Instanzen durchgemacht und ist schließlich als solche anerkannt worden. In erster Instanz war Freisprechung erfolgt. Die Frankf. Ztg. hatte aus dem Berliner Aktionär eine Richtigstellung entnommen, in der die fragliche Notiz als ein Erzeugnis der bekannten thüringischen Entenzüchterei bezeichnet wurde und hinzugefügt, die Züchter würden wohl trotzdem fortfahren, ihr Geschäft zu betreiben, „bis diese Hand in Asche stiebt" (nach Herwegh). Dadurch fühlte sich der Journalist Stieb in Weimar beleidigt und erhob Klage mit dem Erfolge, daß nun die Frankf. Ztg. 50 Mk. und die nicht unerheblichen Kosten zahlen muß. Sie bemerkt zu diesem Reinfalle: Die Presse wird also fortan nicht nur ihren ganzen ornithologischen Kenntnisvorrat aufbieten müssen, die „Ente", dies Kleinod des Zeitungssprachschatzes, zu umschreiben, sie muß auch andere „geflügelte Worte" sorgfältig zu vermeiden bestrebt sein, bis ein neuer, von allen Anklängen an Eigennamen gereinigter Büchmann vorliegt.

Das vom Kölner Parteitage beschlossene Zentral-Wochenblatt soll vom 1. Februar 1894 unter dem Titel Der Sozialdemokrat, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in acht Seiten im Formate des Vorwärts erscheinen und der Bezugspreis vierteljährlich 1,20 Mk. betragen. Die Leitung der Redaktion wurde Max Schippel übertragen.

Eingegangene Drucksachen. Zwei uns vorliegende Arbeiten aus der Druckerei von Otto v. Mauderode in Tilsit sind ein schönes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der genannten Firma. Auf dem Buchdruckblatte gefällt uns in erster Linie die Glückwunschkarte, die in Idee und Ausführung gleich gut ist. Der Rechnungskopf zeigt viel Fleiß und Geschick, nur kommt uns das Ganze etwas gedrückt vor. Auch die gerollten und geknickten Ecken der schrägen Kante dürften nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen. Trotzdem sprechen wir dem Urheber des Entwurfes, Herrn Renkewitz, wie auch dem Drucker, Herrn Metz, unser Kompliment aus. Das lithographische Blatt aus der gleichen Druckerei verrät gleichfalls viel Geschick im Arrangement und wir hätten bloß den Wunsch, daß die braun gedruckten Vignetten weniger hart erscheinen möchten. Auch Herrn Mai, dem Hersteller dieses Blattes, unsern Beifall. — Die Einladungskarte vom Gesangsklub Typographia in Innsbruck, aus der Wagnerschen Universitätsdruckerei hervorgegangen, ist eine erfreuliche Bestätigung der Richtigkeit unsers Grundsatzes, daß man auch mit einfachen Mitteln etwas Schönes liefern kann. Wir hätten jedoch lieber an Stelle des X die Ziffer 10 gesetzt. Im übrigen aber nur weiter auf der beschrittenen Bahn.

Der Graphische Beobachter, Heft 22, enthält: Anleitung zum Illustrationsdrucke: Die Kraftzurichtung. Amerikanische Zeitungsgebäude der jüngsten Zeit. Kolumbia Ornamente von Bauer & Ko. Litterarisches. Graphische Rundschau: Stereotypenmetall; die buchgewerbliche Ausstellung in Chicago; über Gebrauchsmusterschutz.

In Köthen hat eine Steindruckerei sich eine Buchdruckerei zugelegt, die vierte am Orte. Firma Schumann & Grabo.

Die Sektion Haag des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes veranstaltet vom 7. Januar 1894 ab eine Ausstellung von besseren Drucksachen (Wandkalender, Adieß- und Reklamekarten usw.) und bittet Vereine und Kollegen, die sich im Besitze solcher befinden, ihr dieselben unter der Adresse J. J. de Roo, Nieuwe Haven 1405 in Haag (Holland) zukommen zu lassen.

Im British Museum befindet sich ein chinesisches Werk, welches 5020 Bände umfaßt und vor einigen Jahren für den Preis von 30000 Mark erworben wurde. Es ist eine Encyklopädie der chinesischen Litteratur, umfassend 28 Jahrhunderte, von 1100 v. Chr. bis 1700 n. Chr. Das Werk wurde von dem 1662 bis 1722 regierenden Kaiser Kang-he angeregt. Die damit betraute Kommission arbeitete 40 Jahre an der Vollendung der ihr gestellten Aufgabe. Der Kaiser erlebte zwar nicht die Fertigstellung des Riesenwerkes, traf aber Fürsorge, daß sein Nachfolger die Aufgabe zu Ende führte.

Arbeiterbewegung.

In Leipzig beschlossen die Steinsetzer im nächsten Frühjahr in eine Bewegung zur Erringung der neunstündigen Arbeitszeit einzutreten.

In Magdeburg legten in der Glacé-Lederfabrik von Saueracker 35 Weißgerber die Arbeit nieder wegen Lohnkürzung.

Ein Drechsler, der gelegentlich des Streiks in Höchst zwei Streikbrecher beschimpft und dieselben bedroht hatte, wurde zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Unter gewöhnlichen Umständen wird der Treubruch und die Verräterei bestraft, im Streikfall aber in Schutz genommen — das lehrt der § 153 der Gewerbeordnung. Man sollte diese Umkehrung der Verhältnisse bei vorkommenden Streiks nicht außer acht lassen.

Ein Hoch auf die „internationale, revolutionäre, völkerbefreiende Sozialdemokratie" belegte das Schöffengericht in Höchst als groben Unfug mit 6 Wochen Haft. Die Strafkammer in Wiesbaden hob dieses Urteil auf, da in einer sozialdemokratischen Versammlung durch ein solches Hoch schwerlich jemand belästigt oder geärgert werde, was zum Thatbestande des groben Unfugs gehöre.

Die Niederlage der Grubenarbeiter in Frankreich hat dem Oberstaatsanwalte von Douay den traurigen Mut gegeben, um Genehmigung zur Verfolgung der Arbeitersyndikate der Bergleute beim Ministerium, das übrigens dem Vorschlage gar nicht so abgeneigt gewesen zu sein scheint, wie aus dem Vorgehen gegen die Pariser Arbeitsbörse zu schließen, einzukommen. In seiner Eingabe sagt er selbst, daß es sich hierbei nicht um eine Frage der Rechtsprechung, sondern der Politik handle, womit nur die Politik gemeint sein kann, daß die Regierung keine andre Aufgabe hat als den Unternehmern Handlangerdienste zu leisten. Der Herr Staatsanwalt traut zwar den Arbeitern noch so viel Ehrgefühl zu, daß sie sich gegen ihre Maßregelung wehren werden, meint aber, sie seien durch den Streik so geschwächt, in Elend gekommen, daß ein neuerlicher Streik schwerlich vorkommen werde; auch habe er genügend vorgearbeitet durch Aufstachelung der Unternehmer, alle Arbeiter nicht wieder einzustellen resp. zu entlassen, von denen in dieser Beziehung etwas zu befürchten sei. Wenn man das betr. Schriftstück, das die Petit République veröffentlicht, liest, so kommt man fast auf die Vermutung, in Frankreich brauche man eine Revolution, um den bankrotten Staatskarren vor eintretender völliger Versumpfung zu retten oder ihm ein Mäntelchen umhängen zu können, die Schuld auf die Schultern anderer zu wälzen. Den Gedankengang des französischen Staatsanwaltes, daß es nach der Niederlage ein Leichtes sein werde, die Organisation durch allerlei unsaubere Mittelchen zu zertrümmern, haben wir übrigens wortgetreu auch bei uns in Anwendung gesehen — allerdings mit Fiasko.

Die Konferenz von Delegierten der englischen Grubenbesitzer und Bergleute, die unter dem Vorsitze des Ministers Rosebery tagte, beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Lohnsätzen bis zum Februar. Sodann soll ein Schiedsgericht die Höhe der weiteren Löhne festsetzen, das aus je 14 Unternehmern und Arbeitern und einem unparteiischen Vorsitzenden bestehen soll, der, wenn sich die Parteien über einen solchen nicht einigen können, von dem Sprecher des Unterhauses ernannt wird. Die Arbeiter haben somit den Angriff der Unternehmer auf ihren Geldbeutel vorläufig abgeschlagen. Möglicherweise werden die Grubenbesitzer mit ihren Reduktionsgelüsten nun ganz zu Hause bleiben, nachdem ihnen durch den Waffenstillstand der Schmerz des Eingeständnisses einer vollen Niederlage überzuckert wurde. Fast vier Monate lang hat dieser heroische Kampf von rund 300000 Bergmännern, die den „schwarzen Diamanten" zu Tage fördern, gewogt, Hunger und Elend stritt wider gigantische Geldsäcke und diese letzteren sind endlich zur Kapitulation gezwungen worden. Ein triftiger Gegenbeweis, daß die gewerkschaftliche Organisation denn doch nicht so ganz machtlos ist gegen den Großkapitalismus. Endete ja auch der riesenhafte Lancashirer Spinnerstreik vor nicht zu langer Zeit mit einem leidlich günstigen Abkommen. Ein Hoch den heldenhaften Kohlengräbern von Midland!

Verschiedenes.

Im Etat des Deutschen Reiches wird der Zuschuß zu den für das Kalenderjahr 1894 zu zahlenden Altersrenten auf 1012500, der Zuschuß zu den Invalidenrenten auf 3825000 Mk. veranschlagt.

Die Krefelder Stadtverordneten haben neun Stadträte unter dem Titel Soziale Kommission gewählt, die über den herrschenden Notstand bez dessen Abhilfe beraten soll. Der Titel dieser Kommission ist nicht übel gewählt — das wird aber auch alles sein, was zu loben ist, denn eine gründliche Abhilfe des Notstandes bedingt das Abgehen von der heutigen Produktionsweise.

In Berlin ist auch in den Gefängnissen Wohnungsnot eingetreten. In Plötzensee werden zur Zeit 2100 Gefangene beherbergt, kürzlich mußten gegen 200 Gefangene wegen Mangels an Platz nach auswärtigen Polizeigefängnissen verschickt werden. Kasernen und Gefängnisse, Asyle für Arbeits- und Obdachlose — das ist das Signum der heutigen Zeit!

Briefkasten.

K. in Halle: Das müssen Sie mit der dortigen Post abmachen. — M. in Köthen: 75 Pf. — K. E.: 60 Pf. — Ch. in Halle: Aufnahmegesuch K. auf dessen Wunsch gestrichen. — Z. in Celle: Verwenden Sie nur die Schrift.

Verbandsnachrichten.

Stuttgart. Der Setzer Max Tresch, geboren 1871 in Eger, ausgelernt in Regensburg, aufgenommen in Witten a. d. R., war vom 1. Oktober bis 14. November dieses Jahres in Pforzheim in Kondition und hat das von seinen Offizinskollegen in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht. Um behördlichen Maßnahmen aus dem Wege zu gehen, wird Max Tresch aufgefordert, binnen 14 Tagen seinen Verpflichtungen in Pforzheim zu genügen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Elberfeld der Setzer Albert Zornsch, geb. in Düsseldorf 1872, ausgel. in Siegen 1890; war schon Mitglied. — Otto Schumann, Gerberstraße 11.

In Halle a. S. die Setzer 1. Franz Günther, geb. in Köthen (Anh.) 1872, ausgel. das. 1890; 2. Paul Benecke, geb. in Köthen 1872, ausgel. das. 1890; waren schon Mitglieder; 3. Friedr. Mockert, geb. in Schkortleben b. Weißenfels 1865, ausgel. in Heldrungen 1884; 4. Wilh. Baumbach, geb. in Merseburg 1867, ausgel. in Leipzig 1885; 5. Rud. Kratky, geb. in Berlin 1868, ausgel. in Jüterbogk 1887; 6. Oskar Kalinowsky, geb. in Elbing 1871, ausgel. das. 1889; 7. Max Knöchel, geb. in Halle a. S. 1873, ausgel. das. 1891; 8. Hochmuth, geb. in Breitenau bei Oederan i. S. 1873, ausgel. in Oederan i. S. 1892; 9. Herm. Henke, geb. in Nakentscha 1873, ausgel. in Halle a. S. 1893; 10. der Schweizerdegen Otto Frenz, geb. in Barmen 1873, ausgel. in Emden 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Chemnitz in Halle a. S., Steinweg 9.

In Mainz die Setzer Reinhold Pfund, geb. in Cölleda (Provinz Sachsen) 1872, ausgel. das. 1890; Albert Pfund, geb. in Wenigensömmern 1874, ausgelernt in Heldrungen 1892; waren noch nicht Mitglieder. — H. Born, Pfaffengasse 14.

In Passau der Faktor Adam Murr, geb. in Neuburg a. D. 1859, ausgel. in Donauwörth 1878; war schon Mitglied; 1880 ausgetreten wegen Militäreintrittes; die Setzer 1. Alois Adler, geb. in Passau 1874, ausgel. das. 1891; 2. Josef Brandl, geb. in Neureichenau 1874, ausgel. in Passau 1891; 3. Adolf Burkhardt, geb. in Landshut 1875, ausgel. in Ostenhofen 1892; 4. Hans Dietenberger, geb. in Passau 1868, ausgel. das. 1885; 5. Johann Gast, geb. in Schweinau bei Nürnberg 1875, ausgel. in Passau 1893; 6. Richard Lange, geb. in Passau 1869, ausgel. das. 1886; 7. Georg Lehmeier, geb. in Nürnberg 1875, ausgel. das. 1892; 8. Alois Schöffberger, geb. in Haselbach 1867, ausgel. in Passau 1885; waren noch nicht Mitglieder. — In Ansbach der Setzer Max Günther, geb. in Kotbus 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Stuttgart der Gießer Anton Anger, geb. in Frankfurt a. M. 1862, ausgel. das. 1879. — In Ulm der Setzer Karl Baurle, geb. in Ulm 1875, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hth.

Dreigespaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Ein tüchtiger
Rotations-Maschinenmeister
für König & Bauersche Maschine gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister
mit feinem **Accidenz-, Werk- u. Illustrationsdrucke** durchaus vertraut, wird von renommierter Druckerei Berlins zum baldigsten Antritte gesucht. Anfangsgehalt 33 Mk. Meldungen unter S. T. 500 Postamt 15, Berlin. [32

Ein tüchtiger Höhehobler
zu sofortigem Eintritte gesucht. [10
Schriftgießerei **Otto Weisert**, Stuttgart.

Schriftsetzer
tüchtig im **Werk-** und **Zeitungssatz**, auch als **Metteur** einer kleinen Zeitung, militärfrei, sucht bis 2. Dezember Stellung. Offerten erb. an **A. Kupfer**, Piererscher Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). [36

Maschinenmeister, 24 Jahre alt, in allen Arbeiten tüchtig, mit dem Deutzer Motor vertraut, sucht Kondition. Off. erb. **Franz Klitsch**, Insterburg, Uferstraße 6. [34

Ein junger Maschinenmeister
welcher im Illustrations-, Werk-, Accidenz- u. Zeitungsdrucke firm und mit dem Gasmotor vertraut ist, sucht baldigst Veränderung. Druckmuster stehen gern zu Diensten. Werte Off. u. J. F. 37 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei tüchtige Schriftsetzer
im **Accidenz-**, **Werk-** und **Zeitungssatz** erfahren, suchen Stellung. Offerten an **H. Barz**, Stolp in Pommern, Bahnstraße 18. [29

Maschinenmeister, Deutscher, 35 J., zul. o. erster, im Bunt-, Accidenz-, Werk-, Platten- u. Zeitungsdr., m. Hilles u. Deutzer Gasm. best. vertr., s. sof. Stelle. Beste Zeugn. Off. m. Lohnang. a. **E. Jung**, Wels, Ob.-Oestr.

Kein Oxydieren der Schriften,
Kein Ruinieren des Materials,
Kein Verbacken der Formen,
Kein Verbrauch der Bürsten.
Jede Feuersgefahr
(wie bei Petroleum, Benzin usw.) ist ausgeschlossen!
Stets gebrauchsfertig!
Bestes und billigstes Universal-Reinigungsmittel für Schriftformen, Klischees, Buch- und Steindruckwalzen.
Man verlange **Probebüchsen gratis u. franko** vom
Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W, Mauerstrasse 33.

Den Nachfragen der meisten Herren Raucher nach einer milden, pikanten **Zigarre** Rechnung tragend, empfehle meine **Sumatra** mit **Felix**, in elegante Kuba-Cedern-Kisten gepreßt. Preis pro 100 St. 4,25 Mk. Ferner **Sumatra** mit **Java** gemischt, sehr gut im Brand u. Geschmack. Preis pro 100 St. 3,50 Mk. Von 500 St. an portofrei. Garantie für reelle Ware: Zurücknahme. Um einen Versuch zu erleichtern, versende zur Probe auch 200 Stück **portofrei** gegen Nachnahme. Farbenvorschrift erbeten.
A. Hörning [772
Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

Weimar. Sonnabend den 25. November, abends 8½ Uhr, **Versammlung.** [39

Frauen-Begräbniskasse
der Schriftgießergehilfen zu Berlin.
Mittwoch den 6. Dezember, abends 7 Uhr, bei **Zimmermann**, Wilhelmstraße 2:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Statutänderung; 2. Vierteljahresbericht.
Der Vorstand. J. A.: R. Jost. [27

Verein Klopfholz, Leipzig.
Sonnabend den 2. Dezember 1893:
20. Stiftungsfest
verbunden mit **Ball**
im **Etablissement Bonorand.**
Das Konzert wird ausgeführt vom **Philharmonischen Orchester**, Direktion G. Peterhänsel, sowie unter gütiger Mitwirkung des **Süddeutschen Männer-Sextetts** (M. Holder) aus Stuttgart.
Einlaß 7 Uhr. — Anfang punkt 8 Uhr. **D. V.**
NB. Programmausgabe: Sonnabend den 25. November nach der Generalversammlung. Programme im Vorverkaufe à 20 Pf. sind in der Vereins-Expedition zu haben. An der Kasse 30 Pf.

Der Schriftsetzer **Max Lüdicke** aus Köthen (Anhalt) wird ersucht, seinem Vater Nachricht zukommen zu lassen. [33

Herausgeber: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: A. Gasch in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.